

Es löst sich etwas in siedendem Wasser und krystallisirt beim Erkalten in zarten Nadeln und Blättchen. In Alkohol, Aether, Tetrachlorkohlenstoff, Essigsäure ist das Asaron leicht löslich, sein spec. Gewicht bei 18° ist = 1,165. In reinem Zustande besitzt es keinen Geruch und einen nur schwach beissenden Geschmack.

Die oben angeführte Formel von Asaron wird auch durch die Bildung eines krystallinischen Bromadditionsproduktes $C_{12}H_{16}Br_2O_3$ bestätigt, welches auf die ungesättigte Natur des Asarons hinweist. Dieses Produkt erhält man leicht beim vorsichtigen Zusetzen einer entsprechenden Menge Brom zu dem in Kohlenstofftetrachlorid aufgelösten Asaron und beim Verdunsten der erhaltenen Lösung in einem Kohlensäurestrom.

Das Asaron scheint einen dreifach methoxylirten Körper darzustellen: durch Erhitzen in zugeschmolzenen Röhren mit Jodwasserstoff werden aus einem Molekül desselben mehr als 2 Moleküle Methyljodid abgespalten und es bildet sich zugleich ein harziger in Alkalien und Alkohol löslicher Körper.

In essigsaurer Lösung mit Kaliumbichromat behandelt erzeugt das Asaron einen krystallinischen Körper, der sich ziemlich leicht in siedendem Wasser löst und aus dieser Lösung mit grosser Leichtigkeit in feinen seidenglänzenden Nadeln krystallisirt.

Der von Gräger erwähnte Asarit existirt nicht und ist nichts weiter als in feinen Nadeln krystallisirtes Asaron.

St. Petersburg, den $\frac{25. \text{ April}}{7. \text{ Mai}}$ 1884.

288. K. Mainzer: Phenäthylverbindungen.

(Eingegangen am 8. Mai.)

Herr Paucksch bespricht in diesen Berichten XVII, 767 unter anderen Abkömmlingen der Phenäthylamine (Amidoäthylbenzole) auch den Di-*p*-phenäthylschwefelharnstoff.

Dieser Körper ist nun sammt etlichen weiteren Phenäthylverbindungen schon von mir vor einiger Zeit und zwar gleichfalls in diesen Berichten (XVI, 2019) beschrieben worden, was aber Herr Paucksch trotzdem hat übersehen können.

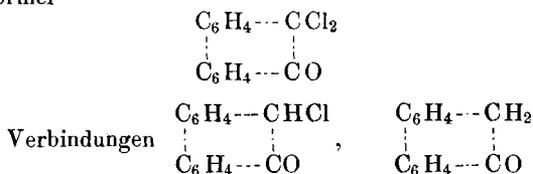
Noch sei erwähnt, dass das von den Herren Benz, Calm und anderen Herren benutzte Verfahren, um aus aromatischen Basen durch Erhitzen mit Alkoholen und Chlorzink alkylirte primäre Amine dar-

zustellen, diese primären Amine sofort liefert, also ohne dass Zwischenprodukte auftreten. Das Verfahren erinnert durchaus an die Synthese im Kern alkylirter Phenole nach Liebmann¹⁾ und lässt sich keinenfalls, wie Herr Paucksch dies thut, als eine Modification der bekannten A. W. Hofmann'schen Methode bezeichnen, nach der ja aromatische nicht primäre Amine durch sogenannte Verschiebung von Alkoholradikalen im Molekül in isomere primäre Amine übergeführt werden.

289. Br. Lachowicz: Ueber die successive Ersetzung der Ketonchloratome durch Wasserstoffatome.

(Eingegangen am 8. Mai.)

In einer, im Journal f. pr. Ch., B. 28, S. 168, veröffentlichten Arbeit habe ich mitgetheilt, dass das Dichlorphenanthron unter gewissen Bedingungen seine Chloratome successive gegen Wasserstoffatome austauschen kann, namentlich, dass man aus der Verbindung von der Formel



leicht erhalten könne. Ein solches Verhalten des Dichlorphenanthrons konnte a priori vorhergesehen werden und in eben dieser Richtung wurde die Einwirkung verschiedener Reduktionsmittel studirt. Fände sich ein solches Mittel, dessen reducirende Wirkung nach Belieben geregelt werden könnte von der Zeit an, in welcher es zu wirken beginnt, so lässt sich vorhersehen, dass beide Reduktionsprodukte gesondert erhalten werden können. Beim Austausch eines Chloratoms gegen ein Wasserstoffatom wird eine bestimmte chemische Energie verbraucht; der gebildete neue Körper bedarf zum Austausch seines zweiten Chloratoms einer Energie, die jedenfalls verschieden ist von der vorigen. Das Verhalten der Ketonchloride gegen Alkalien, sowie die Schwierigkeit, mit welcher man dieselben in Folge ihrer leichten Zersetzbarkeit in reinem Zustande erhält, lässt annehmen, dass das

¹⁾ Diese Berichte XIV, 1842.